

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 19

Artikel: Oeppis vom Isehändler Dürrebärger sälig
Autor: Schüpbach, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deppis vom Fiehändler Dürrebärgere jälig

von Hans Schüpbach

Dr eint oder dr ander vo de Läser het sicher dr Altyse- u Wärchzüghändler Dürrebärgere no bchenntt. Aer het Jahrzähnti a dr Brunngass gwohnt und näb dr Wohnig o gäng e chlyni Wärchstatt gha, wo-n-er us allerhand altem Grümpel no guet bruchbare Wärchzüg gmacht het. Jede Zyschtig isch er de mit dr Ruschtig z'Märit u het näbem Koufhuus Adler uf em Waisehuusplatz e Stang gha, wo-n-er dä alt, aber no guet bruchbar Wärchzüg a Liebhaber verchouft het. Syner Chunde sy meischtens Burelüt gsy u hei gärn bi ihm gchouft — nid nume wil si so billig zu Wärchzüg cho sy, sondere ou no, wil dr alt Dürrebärg a grüuselig a gsprächige Mändu gsy isch u öppe über alls e chly het gwüst z'brichtie u die Buremanne nid nume dr gchouft Wärchzüg, sondere ou no mänge wärtvolle Rat hei chönne mit hei näh. Aer isch drum über jedes Gebiet e chly bschlage gsi.

Us däm Grund sy bi ihm deheimer a dr Brunngass o fasch jede Abe es paar Manne u Froue zämecho, um über alls e chly chönne z'brichtie, was i über kurlige Wält ds Jahr dure e so vorcho isch. U wil dr Dürrebärg sich uf eis Gebiet e chly het spezialisiert gha, isch es de a dene Abesitze mängisch e chly chuttig här u zue gange. Aer het nämlich bhauptet, dr sogenannte sächste Sinn z'ha u Gspänster nid nume scho z'Dotzewiis gseh — sondere ou zitiert z'ha! U de het är de albe syne Zuehörer — we-n-er de e mal e so richtig isch im Schwung gsy — Müscherli verzellt, dass es se fasch gruuset het u-n-es ne im Troum vorcho isch, u ne fasch d'Haar z'Bärg gstante sy.

Myner Eltere hei säub Zyt im glyche Huus gwohnt, u da bei Heidi müesse ga schaffe — me het halt denn no nid die Lohn gha wo hüt — het dr alt Dürrebärg e chly d'Vaterstell a mir verseh, damit i nid e so allei syg u us luter Längiztyi gäng öppis Dumms astelli. So isch es cho, dass i fasch meh i dr Hushaltig vom Dürrebärg verchehrt ha als i dere vo myne Eltere. Uf dä Wäg ha-n-ig mängs Gschichtli — wo dr Dürrebärg verzellt het — chönne alose, wo eigentlich nid gäng für myni Ohre wäre bestimmt gsi. Aer het de o mängisch z'mitts im Brichte inne ufgöhrt, we's de afe e chly z'strub worde-nisch — u-n-es ihm isch i Sinn cho, dass i ou no da bi. Aer het sich de albe mit em Spruch entschuldiget: « D'Stube isch nid gwüscht! »

Aber zuemer gluegt het är de guet, us de nid öppe tolet, dass mir es Unrächt gscheh wäri. I ma mi ömel no bsinne, dass i einisch vor em Huus Trämel verholzet ha, wo dr Vater vo me ne Huusabbruch a dr Spitalgass heibracht het. Derby isch ömel o-n-es Träm gsy, wo-n-ig mit myne schwache Buebechrefft nid ha möge gmeischtere u drumume g'chnorzet ha wie lätz u öppe nach Buebear t o tou gfluchet. Das aber het e Frou usem Nachbarhuus — wo mi süssch scho nid het möge lyde — nid chönne ghöre u isch mit mir cho wäffele u hässele, was gisch was hesch, mi hät chönne meine, ig hätts ds gröschte Verbräche begange. Wo die Frou nid het wölle ufhöre mit Tschädere u Schimpfe, steit ufs mal dr Dürrebärg näb mer zueche, nimmt mer d'Achs us dr Hang u schlaht haarscharf vor dr spitzige Nase vo der Frou i dä verflüemeret Trämel ine, dass es nume so gsplitteret het. Aber wou Mäu, die Frou het d'Finke g'chlopft u-n-isch gleitig i ihrem Huusgang verschwunde gsi. Dr Dürrebärg aber hets g'lächeret, u-n-er het us luter Freud dä Trämel grad ganz bodiget.

I syr Wohnstube het är mängisch ufem Tisch es grosses, dicks Buech z'liege gha u öppe drinne gstudiert. I sälber ha nie drinne dörfe läse, so gärn i hät möge. Das syg nid für my Gwunternase, het er albe gmeint, we-n-ig ihm g'chäret ha, i möcht doch ou gärn emal dryluege. Es isch es uralts Buech

gsy, wo ganz g'heimnisvolli Sache söue drinne gstante sy, wie me Chrankscheite ohni Dokter chönn heile u wie me Gspänster chönn beschwore. Z'letschtere hätti mi schaderhaft interässiert, aber i ha leider das Buech nie chönne düreblettete. I möchti aber de no feschtgstellt ha, dass dr Dürrebärger nid öppe zu der Sorte vo Quacksalber g'hört het, die mit ihrne meh oder weniger nützliche Kenntnis es Gschäft gmacht hei. Im Gäge-teil! Dr Dürrebärger het mängem arme Froueli, wo zue-n-ihm isch cho Rat hole, was me ächt da soll mache, um n-es Gebräschte für sich sälber oder eis vo ihrne Ching z'heile, Rat u mängisch ou no grad d'Mittel ohni jedes Entgält gäh. Die Mitteli hei us Chrütter bestande, wo är bim Drogist Vatter a dr Grächtigkeitsgass bezoge het, wil dr Dürrebärg d'Würkig u d'Heilchraft vo üsne Naturchräft no nid, wie die meischte Lüt, het vergässe gha. I weiss ömu o no, dass ig einisch wäge ne-re Hangverletzig lang zume-ne richtige Dokter gange bi, u ersch wo die Hang gäng schlimmer worde isch, u d'Wunde nid het wölle ufhöre mit eitere, dra dänkt ha, dass i eigentlich ou zu mym alte Betreuer gah chönn — i ha denn äbe scho lang nümme a dr Brunngass gwohnt — viellicht wüssi är es beserrs Mittel als dr g'studiert Dokter, wo mer gäng mit ere lange Nadle i dr Wunde umegoret het. U so bin ig ändlich ou zum Dürrebärg pilgeret für ga um Rat z'frage. Dr alt Dürrebärg het die Hang agluegt u nachhär afa futtere: « Warum chunnsch du nid ender, du Löli, dä Dokter vertüflet dr ja die Hang ganz, u de muesch se de schliesslich no la abnäh! » Wohl bim Donner, das hätti jitz no gfählt, d'Hang la abnäh — wes scho nume die linggi Hang gsy wäri, wo da hät müesse dra gloube — grad a gfreuti Sach wär das jedefalls nid gsy! « Ja, was soll i de da mache? » ha-n-ig i mir Angscht gfragt. — Eh, nimm jitz das nid so schwär, es isch no grad nid so schlamm, aber höchschi Zyt hesch de scho gha, we de nid wyteri Cheiberei wosch. Jetz geisch i d'Drogerie Vatter u choufsch Chäslrichrutblettter, u de tuesch all Tag es paarmal im Chäslrichrutabsud d'Hang hörig bade, legsch nachhär es Blettli dervo uf d'Wunde u verbingsch wieder, u wirsch gseh, i paarne Tage isch di Hang wieder guet. Zu dem gstudierte Dokter aber geisch mer de nümme! » Das ha-n-i e so gmacht — u würkli, was bim richtige Doktor trotz aller Behandlig gäng schlimmer worde isch — isch i paar Tage gheilt gsy!

Uf die harmlosi Art het dr Dürrebärg mängem u mängere ghulfe, u wenn ihn öpper für syni Ratschläg het wölle zahlé, het är de rächt ungmütliche chönne würde. « Aer loi sich für settigs nid la zahlé, d'Möntsche syge da uf dr Wält, für en angere z'hälfte », het är albe brummlet. Aer isch drumm no eine vo dr alte Gattig Lüt gsy, u nid eine vo dene, wo meine, e jede Buechstabe wo-ne zum Muul usetroli, sygi Guld wärt u müessi dämentsprächend zahlt würde. We-n-er bi der Methode o nid ryh worde isch, so het ne das nöije nie plaget. Aer isch a-n-es eifachs Läbe gwöhnt gsi, u-n-isch zfriede gsi, wenn ihm sys Froueli zum z'Nacht e eifachi Röschi u-n-es Chacheli Gaffi uf e Tisch het chönne stelle. Wo-n-ihm du d'Frou gstorbe isch, het's du allerdings ou mit dr eifache Röschi afa happere — är isch uliidige worde, wo-n-er i syne alte Tage no sälber het müesse afa chöcherle. Es wär da zwar no e verhürateti Tochter ume Wäg gsi, aber die het sich als « besseri » Gschäftsfräulein ihrem alten Vater e chly gschämt, u dr Schwiegersonn het sich ou nume eso lang zeigt, as är het chönne ga Gäld hole, um sys Gschäft, das immer e chly meh oder weniger uf dr Gneppi gsy isch, vorem Umgheie chönne z'schütze. Mys Müetti het de albe no e chly zue-n-ihm gluegt. I gloube, dä alt Ma, wo i sym Läbe e so mängem ghulfe het, wär süssch i syne alte Tage no verhungeret. Das isch äbe meh oder weniger dr Wält Louf. Erwiesen Wohltate würde vo de

Mitmöntsche gäng liechter vergässe, als we me eine so rächt vaterländisch as Schienbei gstäuft het.

I möcht aber no eis vo dene Gschichtli erzelle, wo dr Dürrebärger zu myr Buebezty het vo sich gäh. Da syge einisch amene Buur e Hupe Sache gstholt worde, u niemer heig chönne usefinge, wär eigentlich dr Schelm syg. Du syg ömu dä Buur, wo vo de bsungere Kenntnis vo üsem Dürrebärg öppis ghört het, ou zu ihm cho, um ihn um Rat z'frage, wie me-n-ächt das chönnti mäche, um wieder zu syr Sach z'cho? Dä Buur heig ihm e längi Stämpere erzellt u mordio g'chlagt, wie ugäbig dä Verluscht für ihr sygi, u dass är — dr Dürrebärg — bschlosse heigi, däm Ma usnahmswys einisch z'hälfe. Aer heig ne hei-gschickt u-n-ihm gseit, är söui nume ruehig sy, i drei Tage heig er die gstholtene Sache alli wieder a der Stell, wo si häre ghöri. U du heig är i sym dicke Buech — äbe i däm, wo-n-ig so gärm gschnäuset hätti — nachegluegt, was me da müess mache. I däm Buech stöng nämlich als drinne für settigi Sache. U i dr Nacht heig är du däm Schelm — wo däm Buur

die Sache heigi gstholt gha — uf eue gheimnisvolli Art dr Bifahl gäh, die gstholtige Sache i dr dritte Nacht däm Buur wieder dert häre z'bringe, wo-n-er ihm se gno heig. Hüt würd me däm Fernhypnose säge. Item, sygs jitz, wis woll, die Be-schwörig heig jedefalls Würkig gha, dr Buur syg am Zyschtig druf zuuenem zum Stang cho u heig ihm mit grosse u dankbare Ouge erzelt, das gstholtige Züüg syg de würklich am vierte Morge wieder a sym alte Platz gsy, u heig wöue wüsse, wie-n-är jitz das gmacht heig. Das heig är aber nid dörfe säge, süssch heige de die gheimnisvolle Chreft e kei Würkig meh. Dr Buur heig ihm du no wölle e Föifliber gäh, aber für so öppis lös er sich nid la zahle.

Wo-n-ig das Gschichtli zerschmal ghört ha, ha-n-ig d'Ouge u ds Muul wyt ufgsperrt vor Stuune, aber i spätere Jahre isch's mer du i Sinn cho, dass dr Dürrebärger eigentlich e zwöite Münchhausen gsy isch. Vielicht verzelle-n-i später no wyteri settigi Gschichtli vom alte Dürrebärger, we-n-es d'Lässerschaft interessiert. Für dasmal tuets-es.

Die Kinder brauchen weiter unsere Hilfe

Zur Wochenbatzenaktion 1944/45

Die Wochenbatzenaktion des vergangenen Jahres hat gegenüber den Vorjahren ein ausserordentlich erfreuliches Resultat gezeigt. Der Kinderhilfe konnte von der Sammelstelle der Stadt Bern ein Betrag von über Fr. 100.00.— (im Vorjahr Fr. 27.000.—) überwiesen werden. Dieses schöne Ergebnis ist der tüchtigen Arbeit unserer Schulkinder und ihrer Lehrer zu verdanken. In einer Presseorientierung erzählten Herr Dr. W. Leuenberger, der Leiter der Wochenbatzenaktion und Fräulein H. Stucki, die Präsidentin der Kinderhilfe, Sektion Bern, über die emsige Tätigkeit, die von den Kindern entfaltet wurde, wie sie opferfreudig oft mit grosser Geduld immer wieder für die Einsammlung der Batzen besorgt waren. 180 Klassen der Primarschule mit 5600 Schülern sowie die Schülerinnen der Mädchensekundarschule beteiligten sich an der Aktion, die mit der grössten Genauigkeit durchgeführt wurde und nur Erfreuliches zeitigte.

Auch dieses Jahr soll die Aktion, die seit drei Jahren die beste Hilfsquelle der Aktion Kinderhilfe ist, wieder durchgeführt werden. Am 1. Mai beginnen die Kinder, denen jedem 5—10 Karten anvertraut werden, mit ihrer Arbeit. Freundlich sollte man sie empfangen, und sie in ihrer Arbeit unterstützen. Sind wir nicht glücklich, dass wir auch im fünften Kriegsjahr noch im Frieden leben? Im Verhältnis zu dieser ausserordentlichen Gnade ist das kleine Opfer von 10 Rp. pro Woche wirklich äusserst bescheiden und sollte von jedermann mit Freuden geleistet werden. Natürlich wäre es besonders schön, wenn man den Kindern gleich den Betrag für das ganze Jahr oder doch wenigstens für einen Monat geben könnte, man würde den Kleinen viel Arbeit und Mühe abnehmen, die sie zwar gerne leisten, die aber die kleinen Köpfe doch ziemlich belastet. Im vergangenen Jahre ist von jeder Familie durchschnittlich eine halbe Karte genommen worden, in diesem Jahre sollte jede Familie mindestens eine Karte nehmen, oder sogar mehrere, damit die unschuldigen Opfer des Krieges, die schliess-



lich auch einmal helfen sollen, eine bessere Zukunft zu gestalten, nicht an den Greueln dieses Krieges zugrunde gehen. Wie notwendig eine solche Hilfe ist, das bezeugen immer wieder die vielen Berichte, die von den schweizerischen Hilfsaktionen in Frankreich, Griechenland und andern Ländern ein treffen. Ueber 3 Millionen Franken sind allein notwendig, um die Hilfswerke in Frankreich im kommenden Jahr aufrechtzuhalten, $\frac{1}{2}$ Million Franken brauchen wenigstens die Hilfsaktionen für Griechenland und inzwischen sind noch eine Anzahl neuer Länder dazu gekommen, die dringend unserer Hilfe bedürfen. In Serbien und Kroatien sind Kinderspeisungen eingeführt worden, in Finnland muss geholfen werden und dazu kommen eine Anzahl Flüchtlingskinder, die sich in der Schweiz befinden.

Es ist eine schöne Mission, die wir Schweizer hier erfüllen dürfen und die bestimmt viel zu einer besseren Völkerverständigung beitragen wird. Deshalb empfange jedermann die Kinder freundlich und verpflichte sich regelmässig den Wochenbatzen zu zahlen. Vertrauensleute, die alle unentgeltlich arbeiten, sorgen dafür, dass der Betrag zu 99 Prozent (nur 1 Prozent geht für Spesen ab) der Kinderhilfe zugute kommt.